



Lars Joachim Grimstad

Finn und die geklauten Kinder

aus dem Norwegischen von Antje Subey-Cramer

Dressler 2014 • 351 Seiten • 14,95 • ab 10 J. • 978-3-7915-0728-6

Weil Finns Vater ganz überraschend Ministerpräsident geworden ist, ändert sich auch für Finn einiges. Zum Beispiel bekommt er von einem ausländischen Staatsoberhaupt einen gleichaltrigen Bruder geschenkt, mit dem es dann in der neuen Schule auch nicht mehr so einsam ist. Und Kimmelim ist der ideale Partner für den anstehenden Wissenswettbewerb. Er ist genau so ein Bruder, wie Finn ihn sich immer

gewünscht hat. Umso erschreckender, dass Kimmelim ein Roboter und Spion ist (auch, wenn er es selber nicht weiß). Glücklicherweise kann man Roboter umprogrammieren.

Doch dann verschwinden plötzlich Klassenkameraden von Finn unter merkwürdigen Umständen. Keiner will Finn und Kimmelim glauben, was sie gesehen haben, deshalb forschen sie auf eigene Faust nach. Zuerst haben sie den Stellvertreter von Finns Vater im Visier, der ihm schon mit verschiedenen Aktionen schaden wollte, aber es stellt sich heraus, dass alles viel größer und gefährlicher ist, als sie gedacht haben. Ausgerechnet im Finale des Quizwettbewerbs wollen die Entführer wieder zuschlagen, in ganz großem Stil. Als Finn das bemerkt, ist es schon fast zu spät. Kann er sich und die anderen Kinder und unschuldigen Opfer noch rechtzeitig aus dieser Gefahr befreien?

Kimmelim kommt aus einem Fantasieland (Norwegen hingegen existiert), dessen Name stark an ein echtes Land erinnert. Er kann kein „r“ aussprechen und sagt stattdessen immer „j“. Dadurch kommt ein niedlicher Akzent zustande, der beim leise und laut Lesen gleichermaßen interessant klingt.

Finns Vater, der Ministerpräsident, seine Handlungen und Politik sind ins Lächerliche gezogen. Zum Beispiel lässt er gratis Schokoriegel austeilen und repariert alle Schlaglöcher in den Straßen. Weil in den Schokoriegeln aber verdorbener Fisch ist und sich die Städte um die Reihenfolge der Schlaglochbeseitigung streiten, sinken seine Umfragewerte; wenn er etwas Neues verspricht, möchten alte Provinzen wieder ins Land eingegliedert werden.

Die Beweggründe der Organisation, die die Kinder entführt, sind für die relative Gutmütigkeit (beim Präsidenten Naivität) der restlichen Geschichte überzogen böse. Sie nennen sich OMA (heißt nicht Organisation Machthungriger Agenten) und sind alles andere als nette Omas und Opas. Und sie haben ein Problem mit Kindern, soviel darf verraten sein. Es wirkt so, als sollte Humor mit Action kindgerecht kombiniert werden, da aber der böse Part eine so große Lücke klaffen lässt, ist das im Gesamten nicht gelungen (mit dem Stellvertreter schon, aber wenn in einer verhältnismäßig harmlosen Geschichte Personen zu Tode kommen sollen, ist das nicht mehr unbedingt verhältnismäßig).



Da auch die Wahl der Mitglieder der OMA recht stereotyp ausfällt, bleibt die Frage, ob der Autor mit der Geschichte seine Meinung oder Kritik an den angesprochenen Themen zum Ausdruck bringen wollte.

Die Geschichte ist dennoch witzig und, abgesehen vom bösen Part, auch gelungen, was das Buch lesenswert macht. Zudem kann man die meisten wichtigen Szenen der Geschichte auf dem Einband wiederfinden, wenn man sie gelesen hat.

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort *Alliteratus* angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

